

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

10.11.1863 (No. 264)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. November.

N. 264.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einkundungsgebühr: die gepaltene Beitzelle oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. November.

Durch Allerhöchste Ordre vom 8. d. erhält Rittmeister von Rüd in 3. Dragonerregiment Prinz Karl die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem großherzoglichen Armeekorps; ebenso Leutnant Karl von Rüd vom 2. Jüßlerbataillon.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Frankfurt, 9. Nov. Der „Europe“ zufolge hat der französische Gesandte beim Bund, Hr. v. Salignac, dem Bundespräsidial-Gesandten Hr. v. Rübeck ein Schreiben des Kaisers Napoleon zugestellt, worin der Deutsche Bund zu einem europäischen Kongress in Paris eingeladen und den deutschen Bundesfürsten Gaisfreundschaft zugesagt wird, wenn sie der Einladung persönlich folgen. Der Brief des Kaisers Napoleon wurde der Bundesversammlung heute in einer außerordentlichen Sitzung mitgetheilt.

Wien, 9. Nov. Der „Presse“ zufolge hat der Kaiser Napoleon persönlich an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben gerichtet, worin derselbe eingeladen wird, bei einer Zusammenkunft der Souveräne in Paris zu erscheinen.

Varis, 9. Nov. (Sch. N.) Nach der „Opin. Nat.“ hat Italien bereits seinen Beitritt zu einem Kongress hier ankündigen lassen.

Kopenhagen, 7. Nov., Abends. (N. Z.) Der Conseilpräsident beantragte im Reichsrath die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark und Schleswig bis zum Januar 1864.

Stockholm, 7. Nov. (N. Z.) In unterrichteten Kreisen wird bestimmt versichert, daß der dänisch-schwedische Allianzvertrag nicht unterzeichnet worden.

Neu-York, 30. Okt. (W. T. B.) Hooker hat in der Nacht vom Gestirnen zum Heutigen angegriffen. Eine blutige Schicht fand statt von Mitternacht bis 7 Uhr Morgens. Die Südstaatlichen wurden geschlagen und aus allen Stellungen geworfen.

Solbagio 45²/₁₀₀ Wechsel 160.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Nov. In der Bundestags-Sitzung vom 22. Okt. erriethen die vereinigten Ausschüsse Vortrag über die Depesche des Grafen Russell am 29. Sept. Vortrag und Antrag der Ausschüsse sind bereits bekannt.

Präsident schlug vor, über den Antrag sofort abzustimmen. Der für den k. dänischen herzog. holstein-lauenburgischen Gesandten substituirte k. niederländische groß. luxemburgische Gesandte beantragte dagegen, die Abstimmung auszuschieben und eine Frist zur Instruktions-Einholung zu bewilligen. Bei der sodann gehaltenen Umfrage entschied sich die Bundesversammlung, in Uebereinstimmung mit dem Präsidialvorschlag, wegen besonderer Dringlichkeit dafür, daß die Abstimmung über den Antrag der vereinigten Ausschüsse sofort stattfinden, und es wurde zu demselben geschritten. Oesterreich, Preußen und Königreich Sachsen traten dem Antrag der vereinigten Ausschüsse bei. Hannover stimmte dem Antrag zu, jedoch ohne der Motivierung der Ausschüsse in allen Theilen des Berichts beizutreten. Württemberg stimmte zu. Kurhessen und Großherzogthum Hessen traten bei. Dänemark wegen Holstein und Lauenburg erklärte: „Da der substituirte Gesandte nicht in der Lage gewesen ist, über den Antrag der vereinigten Ausschüsse die Instruktionen der kön. Regierung einzuholen, so muß derselbe sich der Abstimmung enthalten und eine etwaige fernere Erklärung vorbehalten.“ Der Gesandte der Niederlande enthielt sich der Abstimmung; alle übrigen Gesandtschaften traten dem Antrag (der englischen Note keine Folge zu geben) bei, worauf derselbe zum Beschluß erhoben wurde.

Frankfurt, 7. Nov. Der „Weserztg.“ wird von einer Note des Grafen Rechberg bezüglich der deutsch-dänischen Frage an den österreichischen Bundestags-Gesandten berichtet, welche entweder schon von hier abgegangen wäre oder in den nächsten Tagen abgehen würde. Die Anschauung, welche in diesem vertraulichen Aktenstück ausgesprochen sein soll, gipfele darin, daß Oesterreich zwar mit Genugthuung Akt nehme von der dänischen Erklärung vom 29. Okt., sich jedoch mit derselben keineswegs begnügen könne. Vielmehr glaubt Oesterreichs Regierung für die Festsetzungen von 1851 und 1852 um so lebhafter einzuwirken zu sollen, als dieselben durch die Bekanntmachung vom 30. März gänzlich beseitigt wurden. Kurz, die in der 33. Bundestags-Sitzung abgegebene Erklärung sei keineswegs als eine solche anzusehen, mit der sich der Bund, resp. Oesterreich zufrieden geben, und durch welche die oberschwebende Streitfrage als gelöst betrachtet werden könne. Die englische Einmischung wird von dem Minister Oesterreichs in entschiedenster Weise zurückgewiesen.

Nach einer allem Anschein nach officiösen Notiz der „Weim.

ztg.“ wären von Seiten der dänischen Regierung sowohl in Berlin wie in Wien neue Vorschläge in Bezug auf den deutsch-dänischen Streit in Aussicht gestellt worden.

Kassel, 6. Nov. (Fr. Z.) Die Justizgesetze sind nunmehr ausgegeben; die Dienstausweisung zu dem Strafprozeßgesetz ist gleichfalls vollständig ausgearbeitet und wird in kurzer Zeit folgen. Was die mit dem 1. Jan. in's Leben tretenden Obergerichte betrifft, so wird, nachdem das Obergericht in Rotenburg weggefallen, das hiesige Obergericht bei der voraussichtlich schwierigen Geschäftslage, namentlich auch in Strafsachen, mit dem Maximalzahl von 15 Mitgliedern kaum ausreichen; jedes der Obergerichte zu Hanau, Fulda und Marburg soll man mit acht, das zu Kinteln mit vier Mitgliedern zu besetzen beabsichtigen. Man wird alsdann in Kinteln fast ununterbrochen einen Unterrichter zu den Sitzungen heranziehen müssen und diesen dann selbstverständlich seiner andern Dienstthätigkeit zum großen Theil entziehen. Jedenfalls wird erst die Praxis des nächsten Jahres einen sichern Maßstab für die Beurtheilung dieser Verhältnisse abgeben. Eine Stellenvermehrung im Richterpersonal tritt jedenfalls ein, eher eine Verminderung.

Kassel, 7. Nov. (K. Z.) In Verhinderung des Erbmarfchalls erläßt der Bizemarschall der altheßischen Ritterschaft, v. d. Malsburg, in dem heutigen Wochenblatte der Provinz Niederhessen an die wahlberechtigten Mitglieder der Ritterschaft in Gemäßheit der §§. 2 und 5 des Ministerialauschreibens vom 10. Juni d. J. die Aufforderung, die Neuwahl von sechs Abgeordneten für den nächsten Landtag vorzunehmen.

Koblenz, 6. Nov. (Fr. P.-Ztg.) Bekanntlich wurde die Urwählerversammlung vom 11. v. M. durch den Polizeikommissar Lohse aufgelöst, und hatte sich der Vorsitzende derselben, Advokatanwalt Bremig, gegen diese Auflösung beschwerdeführend an die königl. Regierung mit dem Antrag gewandt, die selbe für ungeschehen zu erklären und den betreffenden Polizeibeamten zur Verantwortung zu ziehen. Hierauf ist nun heute dem Hrn. Bremig nachstehender Bescheid der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, zugegangen:

Auf die Vorstellung vom 13. l. M., betreffend die am 11. d. M. hierseits im Gasthose „Zur Stadt Lüttich“ stattgefundene Urwählerversammlung, eröffnen wir Hr. Woblgelobten, daß wir nach dem Resultat der über den qu. Vorfall angestellten Ermittlungen, mit Rücksicht auf das Maß der bei solchen Anlässen den fungirenden Polizeibeamten in Abwägung des etwa gesetzlich Gebotenen nothwendig zuzugestehenden Discretion keine genügende Veranlassung finden können, gegen dieselben, Ihrem Antrag gemäß, nachträglich eine Mißbilligung auszusprechen. Koblenz, 30. Okt. 1863.

Gegen diesen Bescheid der königl. Regierung hat Hr. Bremig den Rekurs an das Staatsministerium ergriffen; schwerlich dürfte eine andere Antwort, als die zuerst gegebene, erfolgen.

Elberfeld, 6. Nov. Der königl. Appellationshof in Köln hat das gegen den früheren Waisenhaus-Vorsteher Hrn. Klein und die Stadt Elberfeld erlassene Urtheil des hiesigen königl. Landgerichts bestätigt und die eingelegte Kassation verworfen. Das Urtheil lautet: „Aus diesen Gründen verurtheilt das königl. Landgericht die verklagte Gemeinde Elberfeld, an den Kläger Christian Klug seit dem Tage seiner Verurteilung auf Wartegeld, dem 19. Mai 1862, bis zu seiner geeigneten Wiederanstellung ein Wartegeld von jährlich 500 Thln. zu bezahlen, — erklärt dagegen die Verklagte auch für berechtigt, von dem Kläger nach seiner Befähigung mit möglichster Berücksichtigung seiner früheren Verhältnisse mäßige Hilfe im Gemeinwohl zu verlangen, weist im Uebrigen die Klage u. s. w.“

Gera, 4. Nov. (N. H. Z.) Ihre Durchl. die Frau Fürstin ist im Residenzschloß Ebersdorf unter Symptomen einer Leberentzündung so heftig erkrankt, daß man mehrere Tage hindurch ernste Besorgnisse hegte. Seit dem 1. d. M. haben sich jedoch Fieber und Schmerzen gemindert, und das gegenwärtige Befinden der Fürstin berechtigt, auf einen günstigen Verlauf der Krankheit zu hoffen, wenn auch die Genesung langsam vorwärts schreiten dürfte.

Weimar, 6. Nov. (Fr. P.-Ztg.) In drei Wochen wird ein außerordentlicher Landtag berufen werden. Die Dauer desselben wird 14 Tage kaum überschreiten.

Dresden, 6. Nov. (Dr. J.) Der König hat von den durch die Zweite Kammer vorgeschlagenen Kandidaten den Abg. Bürgermeister Haberkorn aus Zittau zum Präsidenten und den Abg. Ritterguts-Besitzer Dehmichen auf Choren zum Vizepräsidenten dieser Kammer wiederum ernannt. Die Zweite Kammer hat sich heute bereits konstituiert und die Abg. Dr. Voß aus Weizen und Adv. Schend aus Budissa zu ihren Secretären gewählt. — Die Erste Kammer hat heute Mittag ihre erste Präliminarsitzung gehalten und als Kandidaten für die Stelle des Vizepräsidenten gewählt: als ersten Kandidaten Oberbürgermeister Pfotenhauer aus Dresden, als zweiten Kammerherr v. Zehmen auf Stauchitz, und als dritten Ritterguts-Besitzer v. Römer auf Löhain. — Morgen wird auch die Erste Kammer sich konstituieren und nächsten Montag wird die feierliche Eröff-

nung des Landtags durch den König im k. Schlosse stattfinden.

Hamburg, 6. Nov. (Nürn. Kor.) Der Senat hat nach Verhaftung des Grafen Baubissin mehreren daselbst ansässigen Schleswig-Holsteinern eröffnet, daß ihnen auf hamburgischem Boden keinerlei Agitation zu Gunsten Schleswig-Holsteins gestattet werden könne.

Schwerin, 5. Nov. (H. N.) Mecklenburg unterhielt bisher seine diplomatische Verbindung mit dem kaiserl. Hofe zu Wien durch einen bloßen Geschäftsträger. Die näheren Beziehungen, in welche der Kaiser durch das Bundesreform-Projekt neuerdings auch zu dem diesseitigen Hofe getreten ist, scheinen den Anlaß gegeben zu haben, daß der bisherige Geschäftsträger am österreichischen Hofe, Kammerherr v. Samm, von dem Großherzog zu dem Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers erhoben und als solcher bei dem Kaiser beglaubigt ist, unter Beilegung des Titels „Geh. Legationsrath“.

Berlin, 7. Nov. Die französische Thronrede beschäftigt heute vorwiegend die Presse. Die „Voss. Ztg.“ bedankt sich für eine Ordnung Deutschlands unter französischem Protektorat. Die „Volkstz.“ mißt der Rede eine große Tragweite bei. Sie würde schon wegen ihrer Klarheit von historischem Gewicht sein; es liege in ihr aber auch ein solches Maß von Bestimmtheit und Entschiedenheit, daß man mit Sicherheit voraussagen könne, es werde die ganze Macht Frankreichs eingesetzt werden, um das in der Rede vorgezeichnete Ziel zu erreichen. Und dies Ziel überrascht die „Volkstz.“ nicht. Das Hauptgewicht der gegenwärtigen europäischen Lage beruhe aber nicht in dem Ziele, sondern in dem Weg zum Ziele. Das Blatt glaubt fest und fest an ein Bündniß Frankreichs mit Oesterreich, welches letztere auf die französischen Pläne der Umgestaltung Europas eingehen, das Bündniß aber nicht eher begehren werde, als bis es sich vollständig über alle Entschädigungen verständigt hat, die ihm für ein Stück von Galizien und für Venetien geboten werden. Die „Spen. Ztg.“ fürchtet, der kaiserl. Redner habe mehr zur Feindschaft, als zum Frieden geredet, wenn er Rußland in's Gesicht werfe, es trete in Warschau die Verträge mit Rußen. Der „Bant- und Hblstz.“ erscheint die Rede äußerst kriegslustig und beunruhigend, namentlich durch Manches, was sie vermissen läßt, wie z. B. durch das Schweigen über den deutsch-dänischen Konflikt. Die „Nationalztg.“ hält die friedfertigen Bestimmungen des Kaisers für erfreulich; er möge nur anfangen, zu entwaffnen, andere Staaten würden gern nachfolgen. Ohne genaue Uebersetzung und Begrenzung des Zwecks werde wohl aber kein europäischer Kreopag berufen werden können. Der „Publizist“ findet keinen triftigen Grund für die kriegerische Ausnahme der Rede. Kaiser Napoleon sei ein Meister der Rede; er drohe, ohne wirklich zu drohen. Die „Kreuzztg.“ findet in der Thronrede das Eigenthümliche, daß darin die Sprache des politischen Geschäftsmannes vorherrsche. Was „um der Ehre willen“ angesaugen, müsse mit dem „Triumph der Interessen“ endigen, wenn es den Beifall der tonangebenden Kreise Frankreichs erhalten solle. Bei dem Aufzählen der Leistungen des Kaiserreichs in dem Artikel erscheine der hohe Redner unter dem Druck einer gewissen Verlegenheit. Der Kaiser hätte aber sicher das Entweder — Oder nicht ausgesprochen, wenn er nicht schon heute gewisser Allianzen für alle Eventualitäten sicher wäre. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ drückt die Rede weder Krieg noch Frieden aus; die Umstände werden entscheiden, was das nächste Frühjahr bringen wird. Die Thronrede habe nichts in den Verhältnissen geändert und diese allein werden für die Zukunft maßgebend sein. Die Zusammenberufung des Kongresses werde nicht so leicht von Statten gehen, als die „France“ meint. Im Grund genommen sei übrigens die Thronrede, wenn auch an Europa gerichtet, doch für Frankreich allein geschrieben worden. Gefündigt habe der Kaiser allerdings die Verträge von 1815. Aber wie es sich mit der Macht zur Durchführung der Emission verhält, das sei eine andere Frage, und zwar die maßgebende.

Berlin, 7. Nov. Die officiöse „Provinzial-Korresp.“ schreibt: Der Verlauf der, in Nürnberg gepflogenen Beratungen über die österreichischen Vorschläge läßt darauf schließen, daß man dort zu der klaren Einsicht gekommen ist, wie eine Verbesserung der deutschen Bundesverfassung nur möglich ist, wenn sich zuerst Preußen und Oesterreich unter einander über die Sache zu verständigen suchen. Zu derartigen Verhandlungen ist unser König stets bereit gewesen, und ein deutscher Fürst, der Herzog von Braunschweig, hat ihm dafür noch vor kurzem in einem besondern Schreiben seinen lebhaftesten Dank ausgesprochen, ist aber auch eben deshalb, weil er das Verfahren Oesterreichs mißbilligte, der Nürnberger Konferenz, die hinter dem Rücken Preußens gehalten wurde, fern geblieben. An der Bereitwilligkeit Preußens, sich mit Oesterreich über gemeinsame Schritte zu verständigen, wird es auch fernerhin nicht fehlen; nur daß freilich das ungehörige Vorgehen der österreichischen Regierung die Sache in nicht geringem Grade verfahren und schwieriger gemacht hat.

In der Provinz Pommern stellt sich das Stimmverhältniß bei der Wahl von 10 konservativen Abgeordneten gegen 11 Liberale und Demokraten auf 4486 konservative und 3941

demokratische Wahlmannsstimmen. Darnach war also das Verhältnis der Abgeordneten ziemlich genau dasselbe, wie das der Wahlmänner. Es ist anzunehmen, daß in dem übrigen Preußen das Gleiche stattfindet. — Die von der „Berl. Börse“ verbreitete Nachricht, nach welcher Hr. v. d. Heydt sich mit Vermittlungsversuchen in der Militärfrage beschäftigt, entbehrt nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ jeglicher Begründung. — Wie verschiedene Blättern von hier mitgeteilt wird, soll die Instruktion der nassauischen Bevollmächtigten zur Zollkonferenz dahin gehen, den Handelsvertrag mit Frankreich zu genehmigen, wenn letzteres in eine Aenderung des Art. 31 des Vertrags zu Gunsten Oesterreichs einwilligt; auch soll der Zoll von Wein und Traubenmost, welchen Preußen auf 4 Tplr. herabsenken will, für Oesterreich nur 2 Tplr. betragen.

Berlin, 8. Nov. Sc. Maj. der König beehrte gestern Nachmittag ein vom Staatsminister a. D. v. d. Heydt in dessen Villa veranstaltetes Diner mit seiner Gegenwart. Auch die hier anwesenden königl. Prinzen nahmen an dem Mahl Theil. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, welche außer den hohen Herrschaften anwesend waren, befanden sich die Staatsminister, mehrere hochgestellte Militärs und die Chefs der hiesigen Gesandtschaften. — Gestern Mittag trat das Staatsministerium wieder zu einer Sitzung zusammen. Diese dauerte gegen 4 Stunden. Den Hauptgegenstand derselben bildete abermals die Thronrede zur Eröffnung des Landtags. Dieselbe soll gestern definitiv festgestellt worden sein.

Unmittelbar nach der morgen Mittag im Weißen Saal des königl. Schlosses stattfindenden Landtags-Eröffnung reist der König mit den königl. Prinzen zur Jagd nach Kehlringen ab. Höchstperselbe trifft am Freitag den 13. d. M. von dort in Berlin wieder ein. Gutem Vernehmen nach werden in dem zahlreichen Reisegesolge Sr. Majestät sich auch die Staatsminister v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Noon, Graf Ikenpliz und Hr. v. Selchow befinden. Dieselben sind durch den Landtag hier noch nicht in Anspruch genommen, weil bekanntlich in der ersten Zeit der Session beide Häuser mit ihrer Konstituierung zu thun haben. Der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, zu dessen Ressort die Landtags-Angelegenheiten vorzugsweise gehören, verbleibt in der Hauptstadt. — Wie verlautet, hat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz gestern Abend England verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Höchstperselbe gedenkt morgen früh hier einzutreffen, Mittags der Feierlichkeit im Weißen Saale beizuwohnen, und dann Se. Maj. den König nach Kehlringen zu begleiten. Die Kronprinzessin will noch vierzehn Tage bei ihrer erlauchten Mutter am britischen Hofe verbleiben. Höchstperselbe feiert dort am 21. d. M. ihren Geburtstag und tritt gleich darauf mit den fürstlichen Kindern die Rückreise nach Berlin an.

Im Lauf des gestrigen Tages sind hier schon zahlreiche Landtags-Mitglieder eingetroffen. Heute Abend vereinigen sich die Genossen der verschiedenen Fraktionen beider Häuser zu Vorbereitungen. Die Versammlung der Fortschrittspartei soll heute im Englischen Hause und morgen in der Theerbüchischen „Messource“ stattfinden. — Für den Obertribunalrath Waldet, welcher im Bielefelder Kreis ein Abgeordnetenmandat angenommen hat, soll am 16. Nov. im ersten hiesigen Wahlbezirk eine Ersatzwahl vollzogen werden. Unter den zu derselben aufgestellten Kandidaten steht bis jetzt der Regierungsrath Krieger in erster Reihe. Neuerdings wird auch die Kandidatur des Fabrikbesizers Bräutigam sehr lebhaft empfohlen. Außerdem bewirbt sich der frühere Oberbürgermeister Ziegler aus Brandenburg um das erledigte Mandat.

Jänkendorf (Kr. Rothenburg), 5. Nov. Die „Kreuzztg.“ schreibt: An Se. Maj. den König war unmittelbar nach der Abgeordnetenwahl in Muskau am 28. Okt. nachstehendes Telegramm abgegangen:

Allenhöchster König und Herr! Em. Majestät versehen die in der Minorität gebliebenen mehr als 100 königstreuen Wahlmänner des Muskauer Wahlbezirks ihre unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit und bitten: ihr geliebter König und Herr wolle in dieser verwirren Zeit seinen starken Arm nicht von Seinen irreführenden Wolf abziehen. (Folgen zur Beglaubigung mehrere Unterschriften.)

Darauf erhielt (wie die „Sörl. Ztg.“ mittheilt) der mitunterzeichnete Fürst Neuf auf Jänkendorf nachstehende Antwort:

Blankenburg, 28. Okt. 1863. Mit meinem aufrichtigen Dank für das Telegramm bedauere ich die Minorität und warte auf besseres Verständnis, was Preußens Ehre noth thut. Wilhelm.

Erfurt, 4. Nov. (Ch. Z.) Magistrat und Stadtverordnete haben einen Beschluß etwa folgenden Inhalts gefaßt: Dem Komite für die Festsfeier des 18. Oktober mitzutheilen, daß sie sich jedes Urtheils über die Zweckmäßigkeit, Nothwendigkeit und Rechtmäßigkeit der Polizeiverfügung, das Verbot der Entfaltung der deutschen Fahne betreffend, enthalten wollen, aber nachdem die Verfügung einmal erlassen war, die Schritte des Komite's, von Veranstaltung aller Feierlichkeiten öffentlichen Charakters zurück zu treten, als zweckmäßig billigen.

Wien, 7. Nov. Die französische Thronrede beschäftigt fortwährend die gesammte Presse, deren Urtheil sich nachgerade fast durchweg mehr oder weniger ungünstig gestaltet hat. So kehrt heute die „Presse“, welche sich gestern bemüht hatte, der Rede die möglichst günstigen Gesichtspunkte abzugewinnen, die Schattenseiten entschieden heraus. Nachdem sie die Ansicht ausgesprochen, daß die neueste Wendung der französischen Politik im Grund doch nur das Produkt einer großen Verlegenheit sei, die mit dem großartigen Gedanken der Reform der gesammten europäischen Verhältnisse verdeckt werden soll, sagt sie:

Jedenfalls konnte der Kongressvorschlag nicht schlechter eingeleitet werden, als mit einer Rede, die dem ohnehin unüberwindlichen Widerstand gegen die Zulieferpolitik neue Nahrung zuführen muß. In Frankreich mag die zur Schau getragene Wahrung der Verträge von 1815 recht populär sein, aber das, was von diesen Verträgen noch anrecht steht, wurde durch die Thronrede nicht in seinem Bestande er-

schüttert. Im Gegentheil ist diese Rede wohl gerichtet, Europa die Möglichkeit dieser Verträge als Schranke gegen den Ehrgeiz und Ehrgeiz recht deutlich zu veranschaulichen.

Schließlich meint die „Presse“, daß sie keinen Grund findet, weshalb Oesterreich sich dem Kongress entziehen sollte.

Der „Botschafter“ bemerkt, daß manches gewichtige Bedenken gegen die Kongressidee spreche — vor Allem der Gedanke, daß gerade der Kongress am leichtesten zum Kriege führen könne, und meint, die einzige Erwiderung auf die Thronrede Napoleon's III., welche einen Sinn hat, sei die augenblickliche Bestellung eines deutschen Direktoriums mit oder ohne Preußen und die ungesäumte Einberufung der deutschen Bundesabgeordneten nach dem Wahlmodus der Frankfurter Reformacte u. s. w.

Die „Consi. österr. Ztg.“ faßt ihre Ansicht über die Thronrede in folgenden Sätzen zusammen: „Der Kongress ist ein blendender Gedanke, bildet den Mittelpunkt eines großartigen, mit Kanonenschlägen und Raketen reich ausgestatteten Feuerwerks, und während alle Welt betroffen und erstaunt hinzieht, vergißt man die dunkle Nacht der polnischen Wälder, wo Rußland die letzten Reste der polnischen Insurrection in Blut erstickt. So entschließt Frankreich aus dem Genuß, in den es durch den polnischen Aufstand gerathen war. England und Oesterreich wollen keinen Krieg vereint mit Frankreich führen; Frankreich will allein keinen Krieg gegen Rußland führen. Es gibt daher die polnische Sache preis und ruft eine europäische Frage hervor. Während mit den Kabinetten verhandelt wird, ob, wo, wann, unter welchen Bedingungen sie einen Kongress beschicken wollen, hat Rußland freie Hand, den Aufstand in Polen zu unterdrücken und dem „europäischen Tribunal“ eine fertige Thatsache zu unterbreiten.“

Wien, 7. Nov. Die offiziöse Presse bemüht sich, der französischen Thronrede möglichst milde Seiten abzugewinnen. Es liegt dem offenbar eine wohlberedigte Absicht zu Grunde; denn daß die Regierung diese Kundgebung für so unschuldig halte, wie die „Wien. Ztg.“ und die „Generalkorresp.“ sie darzustellen suchen, davon kann keine Rede sein. Dasselbe kam vielmehr ganz unerwartet, und hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen. Der Ministerath, der gestern unter dem Vorsitz des Kaisers zusammentrat, ist nicht bloß von ungewöhnlicher Dauer, sondern auch sehr erregt gewesen. Zu einem meritorischen Beschluß irgendwelcher Art ist es indes, so viel verlautet, nicht gekommen; man hat vielmehr die Beschlusfassung bis dahin vertagt, wo nach Audeutung und Anleitung der Thronrede die betreffende Einladung zum Kongress hieher ergangen sein würde, und man wird die noch gegebene Frist benutzen, um sich über den Gegenstand mit den übrigen Kabinetten und vor allen Dingen mit England ins Einvernehmen zu setzen. Die hiesige Presse, ohne Ausnahme irgend einer Partischattirung — die offiziellen Organe ausgenommen — ist von dem Gefühl des tiefen Erstes der Lage durchdrungen.

Das Abgeordnetenhaus hat seit der von der Regierung zur Wälderung des Nothstandes in Ungarn geforderten 30 Millionen nur 20 Millionen fl. und auch diese nur widerstrebend bewilligt; „das Hauptbuch hat gesiegt“, wie der Abg. Dr. Berger sich eben so schneidend als treffend ausdrückte. Es mag dahingestellt bleiben, ob es nicht selbst finanziell angezeigt gewesen wäre, eine Summe zu bewilligen, ohnehin kein Geschenk, sondern ein Darlehen, welche es möglich gemacht hätte, der Verletzung der Steuerkraft Ungarns wirksam entgegenzutreten; aber Eines ist sicher, und das ist, daß der Reichsrath politisch keinen ärgern Mißgriff begehen konnte, als daß er in demselben Augenblick, wo es galt, zur Heranziehung Ungarns an den Gesamtstaat alle Hebel in Bewegung zu setzen, und wo es in seiner Hand lag, den Beweis zu führen, daß diese Zusammengehörigkeit das Interesse Ungarns sei, daß er in demselben Augenblick die Schüre des Geldbeutel fester zog und der Hinweigung Vorschub leistete, daß Oesterreich von Ungarn wohl zu empfangen, aber nicht ihm zu leisten bereit sei. Diese ersparten 10 Millionen werden sich voraussichtlich rächen.

Wien, 7. Nov. Die „Generalkorresp.“ meint, die Veröffentlichung der Note des Grafen Ruffell vom 20. Okt. in der „Lond. Gaz.“ dürfte diesmal eine besondere Bedeutung haben. Sie rekurriert nämlich auf die Verträge von 1815.

Wenn man nun berücksichtigt — fährt das offiziöse Organ fort, — daß die französische Thronrede vorgestern Abend in London bekannt war, das amtliche Blatt der englischen Regierung aber heute jene ganz ausnahmsweise Veröffentlichung bringt, so dürfte man wohl berechtigt sein, hieraus den Schluß zu ziehen, daß die englische Regierung, welche allezeit und insbesondere in der polnischen Frage die fortdauernde Rechtsgiltigkeit der Verträge von 1815, abgesehen selbstverständlich von den Punkten, in welchen dieselben von den Vertragsmächten umgestaltet wurden, anerkannt hat, nicht die von dem Kaiser der Franzosen in seiner Thronrede ausgesprochene Ansicht theilt, es hätten die Verträge von 1815 aufgehört zu existieren.

Der Fürst Metternich begibt sich heute auf seinen Posten nach Paris zurück.

Aus Warschau kommende Reisende erzählen, daß fortwährend russische Truppen Warschau mittelst Eisenbahn verlassen und ihre weitere Marschdrehung von Petrikau aus auf der Chaussee gegen die galizische Grenze nehmen. Alle größeren Orte längs der galizischen Grenze sollen bereits von russischen Truppen besetzt sein, welche noch Verstärkungen aus dem Innern Rußlands erwarten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die kaiserl. Schreiben mit den Kongressvorschlägen sind wirklich, wie bereits bemerkt, mittelst Spezialkurieren an die verschiedenen Repräsentanten Frankreichs abgegangen, mit dem Auftrage, sie den betreffenden Souveränen einzuhändigen, sobald sie eine Spezialaudienz „ad hoc“ erhalten haben werden. Eine andere Frage ist, ob die Kongressidee allenthalben Beifall finden wird. Rußland wird wohl darauf eingehen, auch Italien, dem es nur willkommen sein kann, wenn die Verträge von 1815 feierlich zu Grabe getragen werden. Aber Oesterreich, Preußen, Spanien?

Selbst England scheint der Sprache der ministeriellen Blätter nach wenig geneigt, den kaiserl. Plänen beizutreten.

Heute versammelten sich die Minister unter Vorsitz des Kaisers. Wie man versichert, hatte der Kaiser von der, Polen betreffenden Stelle seiner Rede denselben keine vorgängige Kenntniß gegeben. Dies erklärt bis zu einem gewissen Grade, daß man auch am „Bendomeplatz“ und anderen Orten über den Inhalt der kaiserl. Rede schlecht unterrichtet war, und in Erwartung einer Hauffe stark gefaßt hatte.

Die Opposition im Gesetzgeb. Körper scheint sich in eine Opposition der Rechten und eine Opposition der Linken theilen zu sollen. Einer Versammlung bei Jules Favre wohnte Thiers nicht bei; heute Abend findet eine zweite Versammlung der Oppositionsmitglieder bei Hr. Marie statt. Der ersten Sitzung des Gesetzgeb. Körpers wohnten alle Abgeordneten der Opposition bei. Hr. Thiers sitzt neben den Deputirten der Linken mit Marie und Lanjuinais; Hr. Berryer wählte seinen Platz im Centrum, neben Marquis Andelarre und Hr. Ancel. — Man bemerkte die außerordentliche Aufmerksamkeit, deren Gegenstand Hr. Thiers war; nach der Sitzung nahm ihn Hr. v. Wormy unter dem Arm und lud ihn ein, seine Gemäldergalerie zu besichtigen. — Das „Grünbuch“ des italienischen Parlaments enthält mehrere Depeschen der Turiner Regierung an Carl John Russell, worin auf das dringendste dessen Mitwirkung „zur Abschaffung des status quo in Rom“ nachgesucht wird. — Der „Moniteur“ widerlegt heute die Nachricht, daß die Pferd- und Wagensteuer im Budget für 1864 nicht figuriren werde. — Die Bank von Frankreich hat ihren Diskonto auf 6 Proz. erhöht. Auf die Börse blieb dies, sowie eine Baiffe der Consols um 1/4 Proz. ohne Einfluß. Die Kurse werden sichtlich gehalten, und die Frage ist nur, ob dies geschieht, weil man Hauffe sieht oder weil man „verschleißen“ will. Rente bleibt 67.10. Mobil. 1083.75. Ital. Anl. 72.95.

Paris, 7. Nov. Man schreibt der „Edn. Ztg.“: „Die Einladungsschreiben zu dem allgemeinen europäischen Kongress, der in Paris abgehalten werden soll, sind bereits am Tage der Eröffnung der Kammern von hier abgegangen. Der Kaiser ist sich konsequent geblieben, indem er nicht nur die Unterzeichner der Wiener Verträge, sondern sämtliche europäische Mächte, mit Ausnahme der deutschen Mittel- und Kleinstaaten (?), eingeladen hat. Es würde Napoleon III. angenehm sein, wenn die Souveräne in Person erschienen. Antworten auf das Einladungsschreiben können natürlich noch nicht hier sein; dagegen hat man bereits bestimmte Angaben über die Eindrücke, welche die Thronrede an mehreren Höfen hervorgebracht hat. In Wien soll er nicht günstig gewesen sein; man erwartet daher auch, daß Oesterreich am schwersten auf die Idee des Kongresses eingehen wird. Die englischen Staatsmänner haben, nach den Nachrichten, welche die französische Regierung erhalten hat, fast einen scherzhaften Ton angeschlagen und sich so gestellt, als ob sie die Sache nicht Ernst nähmen. Sehr bemerkenswerth ist es, daß man hier in offiziellen Kreisen die Rede als friedlich darstellt, und daß die offiziöse Presse sie für die nächste Zeit in diesem Sinne behandeln wird. — Nach den Berichten der Polizei ist die Rede des Kaisers in ganz Paris kriegerisch aufgefaßt worden, und diese Berichte fügen hinzu, daß man sich eben so allgemein über die kriegerischen Ansichten erfreut zeigt. Es wird erzählt, daß die Minister die Stelle über die Verträge von 1815 nicht vorher gekannt hätten. Lord Cowley hat gestern Abend sich Erklärungen bei Drouin de Lhuys ausgeben. Es war ursprünglich eine für Oesterreich sehr empfindliche Stelle in der Rede; dieselbe wurde aber weggelassen, weil Fürst Metternich eine günstige Wendung in der österreichischen Politik versprach. Diese scheint aber auszubleiben, und der österreichische Diplomat hat daher keine große Eile, wieder auf seinen Posten hier zurückzukehren. (S. Wien.) Der Kaiser hat einigen Finanznotabilitäten, die ihm ihre Aufwartung gemacht, sehr friedlich klingende Versicherungen gegeben. Hr. Dayton, der amerikanische Gesandte, ist besorgt, weil der amerikanischen Frage gar nicht Erwähnung geschieht ist.“

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Nov. (Hamb. K.) Der Reichsrath verwarf sämtliche demokratische Aenderungsorschläge, betreffend das Landsting, mit sehr großer Majorität (Rechte und Centrum). Die Königswahlen sind angenommen, der Nichttritt der Prinzen, nach den Ausschlußvorschlägen, ebenfalls.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Nov. Der amtliche „Dziennik“ meldet, daß der Wörder Ammer (welcher das Attentat auf General Trepow verübte) seine Mitschuldigen angegeben hat, und zwar den Schmiedgesellen J. Dabrowski, den Schlossergesellen H. Rogutowski (welcher sich gleich nach der Verhaftung im Gefängnisse mittelst der Hosenträger aufhängte), dann J. Holzendorf, Gerbergesell (welcher den Ammer zur Polizei der „unterirdischen“ Regierung angeworben hatte). — Ferner meldet das amtliche Blatt, daß neuerdings in der Nacht vom 31. Okt. in der Wohnung der Karoline Gaszjcznska in der Nicalagasse eine Druckwerkstätte mit einem großen Vorrath von Lettern und Druckgeräthchaften entdeckt wurde. Die Sachen waren verpackt und die Bewohnerin in jener Nacht abwesend. Bezüglich des frühern Fundes bei der Hebamme behauptet der „Gaz.“, daß es nicht die Druckerei der Nationalregierung, sondern eines bereits eingegangenen geheimen Blattes war.

Der Oberpolizeimeister hat unterm 4. Nov. mehrere Zusätze zu dem Trauerverbot und dem spätern Reglement veröffentlicht. Es wird nämlich noch angeordnet, daß die Frauen, denen nur die Trauer nach den Eltern oder dem Gatten gestattet ist, sich in einem solchen Falle die Bewilligung zum Trauertagen verschaffen und die Erlaubnißkarte nicht bei sich tragen. Derlei Karten werden in der Wohnung des Oberpolizeimeisters ausgefolgt. Nach einer zweiten Erläuterung dürfen Männer unter keinem Vorwande Trauer tragen.

Von der polnischen Grenze, 6. Nov. Man schreibt der „Generalkorrespondenz“: Wie es sich jetzt nach und nach herausstellt, war für diesen Winter ein ziemlich großartiger polnischer Feldzug von Galizien aus vorbereitet, welcher aber theils durch die Wachsamkeit der galizischen Behörden, theils durch die Ungunst der Umstände und durch die energischen Maßregeln der russischen Regierung beinahe vollständig mißlang. Die Insurgentenkorps sammelten sich theils im Beszower Kreis, theils im Zolkiewer Kreis. Im Innern des Beszower Kreises hatten sich gegen 2000 Mann gesammelt, welche hernach theils gegen Westen über die Weichsel abzogen (Ezachowski'sches Korps), theils sich nach Osten wendeten und den San überschritten (Sasli'sches und Waligorst'sches Korps), theils von den k. k. Behörden angehalten oder zerstreut wurden, oder sich in Folge der großen Schwierigkeiten gar nicht einstellten (Schicksal vieler einzelner Zugführer und des ganzen Gieszkowski'schen, zur Waligorst'schen Abtheilung gehörigen Korps). Die Schicksale der übergetretenen Korps sind größtentheils bereits bekannt.

Das Waligorst'sche Korps, mit dem Sasli'schen vereinigt, wurde nach mehreren fruchtlosen Marschen beim ersten Zusammenstoß bei Jrena zwischen Konref und Boron am 22. v. M. zerstreut und Elasti verwundet, während Waligorst entkam. Elasti ist übrigens bereits in Chwalowice an seinen Wunden gestorben. Mehr machte Ezachowski den Russen zu schaffen, dessen Korps am 20. glücklich, am 21. aber bei Jurlowice unter Leitung seiner Unterbefehlshaber Popowski und Kosner (beide gefallen) unglücklich fielen, dem es aber doch noch gelang, die Ueberreste seiner Infanterie, welche bei Jurlowice allein im Kampfe war, an sich zu ziehen und mit der unter seiner persönlichen Leitung in das Heiligengrabenbirge vorangegangenen Kavallerie zu vereinigen. Hier erneuerten sich die Kämpfe; die Russen setzten einerseits die Verfolgung der sehr geschwächten Freischar fort, während andererseits Ezachowski seine ehemaligen Leute aus dieser Gegend, wo er früher lange Zeit gekämpft hatte, wieder an sich zu ziehen suchte und die neuen Freischar von Nembaslo und Bosaf (beides Pseudonyme) sich mit ihm zu vereinigen strebte.

Das Eine wie das Andere mißlang; Nembaslo und Bosaf wurden bei Bodzentyn am Fuße der Heiligengrabenberge geschlagen und Ezachowski konnte sich mit seinem zuletzt auf 18 Mann zusammengeschmolzenen Korps nicht behaupten. Die zweite Expedition aus dem Zolkiewer Kreise verlief Anfangs auch nicht glücklich. Dieselbe sollte gegen 2500 Mann betragen; allein auch hier wurden Viele angehalten, Andere stellten sich nicht, verschiedene Sendungen von Waffen und Munition und noch mehr Sendungen von Kleidern, Stiefeln u. dgl. wurden konfisziert und so fanden sich vor dem Uebertritt kaum 1400 Mann und diese in schlechtem Zustande ein. Der Uebertritt geschah in mehreren Abtheilungen an verschiedenen Punkten der Grenze in den Bezirken Wlchow, Belz und Sokal, wo die Grenzüberwachung durch Wälder und Sümpfe sehr erschwert ist. Das eine, von Alladar, einem Ungar, kommandirte, bei Kosiaszyn übergetretene und nach der „Lemberg. Ztg.“ 400, nach verlässlichen Privatnachrichten aber nur gegen 300 Mann zählende Korps wurde von den Russen bedroht, bevor noch die erwarteten, jenseits der Grenze versteckten Waffen vertheilt worden waren; der größte Theil zerstreute sich, über 100 gingen über die Grenze zurück und wurden angehalten. Alladar mit den Reitern (ungefähr 60) vereinigte sich mit dem Hauptkorps (ungefähr 500) unter dem Grafen Komorowski, der auch die Ueberreste des Alladar'schen Fußvolks und die dritte Abtheilung unter Sienkiewicz an sich zog und so, 8- bis 900 Mann stark, seinen Marsch in's Innere des Landes antrat, um sich mit Krut in den Wäldern von Wirza zu vereinigen.

Großbritannien.

London, 6. Nov. Trotz aller Komplimente, welche die Zeitungen dem Kaiser Napoleon über seine Thronrede machen, findet sie doch in der Hauptsache, nämlich mit ihrem Kongressvorschlag, nirgendsoo Anklage. Selbst die „Post“, deren Artikel in allen andern Punkten ein getreuer Wiederhall der Thronrede ist, begleitet den Kongressparagrafen mit vielen Fragezeichen. Ihren Unmuth über die Hoffnungslosigkeit, welche die Pariser Kundgebung allem Anschein nach unter den Polen verbreiten wird, läßt sie bei dieser Gelegenheit wieder an Carl Russell aus. Schließlich sagt sie:

Die Hauptfrage, die uns vorliegt, ist daher der Kongress. Was würde ein Kongress ausrichten, selbst wenn Russland in denselben willigte? Sätten England, Frankreich und Oesterreich festgesetzt, was Recht und Billigkeit für Polen heißen, und es an der Spitze von 500,000 Soldaten und 100 Kriegsschiffen gefordert, so würden sie ohne Zweifel ihren Wunsch durchgesetzt haben. Aber sie konnten sich nicht einigen und haben nicht gehandelt. Wie läßt sich dann hoffen, daß ihre getheilten Meinungen am grünen Tisch bessere Frucht tragen werden? Die Worte des Kaisers sind Worte des Friedens und der Besonnenheit; allein wir fürchten, daß sie, obgleich sie so wohl gemeint sind, wenig frommen werden.

Die „Times“ findet, daß die Thronrede mehr wie eine Parlamentsrede, mehr wie von der Tribüne als wie vom Throne herab gesprochen klinge.

Die polnische Frage, als die wichtigste — sagt sie — hat sich der Kaiser auf den Schluss verparat. In diesem Theil seiner Rede erhebt er sich zur Beredsamkeit, doch bedient er sich einer vorsichtigen Sprache, die niemand kann sagen, daß er die Finanzmänner Europa's durch ein einziges Wort von böser Vorbedeutung erschreckt. Wer an den Ton der französischen Presse denkt und die wirklichen Impulse des französischen Volkes und die Kraft kennt, welche die polnischen Ueberlieferungen noch bei ihm besitzen, wird sich eigentlich über die Offenheit des kaiserlichen Geständnisses wundern, daß von dem Schluss des Keimkrieges an bis dieses Jahr eine Art Allianz zwischen Russland und Frankreich bestanden hat. Wie wußten es wohl, aber die Wahrheit war uns nie von so hoher Seite gesagt worden. In einer Sprache, die gegen ganz Europa die sorgsamste Höflichkeit athmet, spricht er nun seine Meinung aus, daß die Wiener Verträge ihren Werth verloren haben und auf einem neuen europäischen Kongress mit Vortheil umgearbeitet werden könnten. Indem er diese große Verabredung der

Nationen vorschlägt, sucht er mit großem Geschick die Hoffnung zu erwecken, daß die Würden Europa's dadurch erleichtert werden dürften, und er verspricht gewissermaßen mit dieser Reform voranzugehen. Russland wird bedeutet, daß es, wenn dieser Weg des Friedens ihm widerstrebt, leicht auf einen andern gerathen kann, der früher oder später zum Kriege führt. Die bedingte Drohung am Schlusse kann den verständlichen Ton der ganzen Rede nicht schwächen, und wir dürfen es für wahrscheinlich halten, daß der Kaiser wirklich einen europäischen Kampf zu vermeiden wünscht, wenn seine Stellung und die Impulse Frankreichs ihm erlauben, Frieden zu halten. [Ob sie sich von dem Kongress etwas verspricht oder an sein Zustandekommen glaubt, sagt die „Times“ nicht. An dem Kongress scheint ihr wenig gelegen; sie ist zufrieden, daß die Rede friedlich klingt.]

Den Artikel von „Daily News“ wird kein französisches Blatt zitieren. Er schildert zuerst, welche Opfer die Polen für Frankreich gebracht, und sagt u. A.:

Das heutige Frankreich ist, wo es etwas für Polen zu thun gilt, gerade so schwächlich wie das unter Ludwig Philipp. Die französische Regierung von 1863 tritt behutsam in die Fußstapfen der von 1831. Sie hat bereits Depeschen geschrieben und große Hoffnungen gemacht und zuletzt die unglücklichen Polen ihrem Schicksal überlassen. Es mag die beste Politik sein, welche sie im Interesse Europa's ergreifen konnte. Es mag die Politik sein, die dem Kaiser seine Schuldigkeit gegen Frankreich vorschrieb; aber ist sie einmal verkündet, so steht der Einfluß des Kaiserreichs nicht mehr auf der alten Höhe. Das Gerüde von einer Konferenz ist eitel Dunst, um eine Niederlage zu verschüllen.

Während „Daily News“ und „Post“ den Kongressvorschlag des Kaisers als ein hohles Wort betrachten, äußert sich der „Herald“ mit einigem Unwillen über den Gedanken.

Die allgemeine Revision — sagt er — die auf dem Kongress vorgenommen werden soll, würde höchst wahrscheinlich dazu führen, daß alle Staaten in die Rappuse geworfen würden. Der Kongress ist ein treffliches und unschuldiges Surrogat für einen Feldzug an der Weichsel; aber wir glauben nicht an ihn.

Im Uebrigen zieht auch der „Herald“ aus der Thronrede den Schluss, daß der Kaiser den Eindruck der Friedensliebe hervorbringen will.

Wir denken — sagt er — daß kein Krieg im Frühjahr stattfinden wird. Es wird nicht Frankreichs Schuld sein, wenn kein großartiges Projekt an der selbstthätigen Herrschaft einzelner Mächte scheitert. Es wird wieder einmal gezeigt haben, daß es an der Spitze der modernen Ideen steht. Und das ist Alles, woran ihm gelegen ist.

Es ist kaum nöthig, die Urtheile der andern Tageblätter, des „Advertiser“, des „Daily Telegraph“, des „Star“ und des „Standard“ näher anzuführen; genug, daß sie alle eben so zufrieden wie die „Times“ sind; eine Ausnahme macht allenfalls in manchen Stücken der „Advertiser“, der dem heutigen Frankreich noch immer höchst feindselig gegenüber steht.

London, 7. Nov. Die französische Thronrede ist von den englischen Blättern einer nochmaligen und weniger scharfen Prüfung unterzogen worden. Mit wenigen Ausnahmen sprechen sie sich höchst entschieden gegen die Kongressidee und die Revision der europäischen Verträge aus, und ihre feindselige Tendenz erscheint dem meisten, selbst der „Times“, welche sie gestern so beruhigend fand, sehr zweifelhaft. Sie sagt u. A.:

Ein Kongress, bei welchem die Selbstsucht verschwände, wäre wirklich etwas Neues. Wir können natürlich als Großmacht uns von den andern Mächten nicht trennen, falls sie alle zusammen beschließen, eine Verabredung über die Angelegenheiten Europa's abzuschließen; aber wir sehen deutlich voraus, daß selbst die anscheinend einfache Funktion, unwillkürlich vordringende Thatsachen zu registriren, ihre große Schwierigkeit haben würde. Es kann Ereignisse geben, die sich nicht mehr umstoßen lassen, und denen Europa doch ungerne seine Bestätigung geben möchte. Frankreich hat, zum Beispiel, Rizza und Savoyen annektirt, aber es kann kaum verlangen, daß England einem Schritt, den es offenkundig mißbilligt hat, seine Ratifikation gebe. Russland mag Polen überwältigen, kann aber schwerlich erwarten, daß England, Frankreich und Oesterreich ein trauriges Ereigniß, welches sie so ernstlich abzuwenden gestrebt, registriren sollen. Wie erst, wenn der Kongress dazu käme, seine höchste schiedsrichterliche Entscheidung zu treffen, wie es der Kaiser nennt? Würde Russland sich davor hüten, Polen fahren zu lassen, Oesterreich davor, Venedig aufzugeben, Frankreich davor, von Rom oder Savoyen abzugeben, wenn eine Mehrzahl der europäischen Staaten dafür stimmt? Und doch schlägt er — und dies ist die wichtigste Stelle seiner Thronrede — einen Kongress als den einzigen Ausweg aus dem Dilemma des Schweigens oder des Krieges vor. Wofern der vorgeschlagene Kongress nicht wirklich zusammentritt, und wofür seine Beratungen nicht der vom Kaiser erwartete Erfolg fröhnt, gibt es zuletzt keine andere Wahl als den Krieg. Will er damit gesagt haben, daß der Krieg unvermeidlich sei, außer unter einer Bedingung, und daß diese Bedingung bei der jetzigen Unvollkommenheit der Menschen eine Unmöglichkeit enthalte? Wenn es das ist, was er meint, so schwindet das Traumgebilde des Phantastikongresses; der Vorhang dahinter rollt empor und enthüllt eine Armer in Schlachtornung.

Die „Post“ versichert, daß sie keinen Augenblick an der Aufrichtigkeit der kaiserl. Wünsche zweifle; allein selbst der französischen Regierung werde es schwer werden, die Einwürfe, welche die Mächte gegen den europäischen Kongress erheben dürften, als unbillig zu bezeichnen. Und weiterhin erklärt das Blatt geradezu, daß man die Hindernisse, die der Ausführung des kaiserl. Plans im Wege stehen, unübersteiglich nennen müsse.

In einem inspirirt klingenden Artikel sagt „Daily News“: Die Existenz einer „europäischen Frage“ wird von der öffentlichen Meinung nicht anerkannt. Russland konnte wohl die Anerkennung thun, auf die sich der Kaiser bezieht. Es weiß, daß ein unter solchen Umständen und auf solche Vorschläge hin versammelter Kongress keine einzige oder ungetroffene Front gegen die russische Politik machen könnte. Eine Macht gibt es, die höchst ernsthaft gegen eine solche Revision wäre — und die Macht heißt Großbritannien. Englands Zweck sind Frieden und Gleichgewicht der Mächte. Das ein solcher Kongress Beides bedrohen, wenn nicht über den Haufen werfen würde, müßte jeder umsichtige Staatsmann fürchten. Wenn ein großer Macht haben einen Kongress zusammenzurufen und im Zanfarenten die Erklärung vorausschickt: daß die Feststellungen von 1815 dahinfieien, so ist dies sicherlich ein Signal zur Wiederkehr des politischen Chaos. Ein Kongress, auf solche Einladung hin gehalten, wäre eine Art Handgemenge,

in welchem es unbillig wäre, Freund von Feind zu unterscheiden. Im jetzigen Augenblick würde ein solcher Kongress die Herrschaft und Oer einer Macht nach der andern wecken. Fast alle erlesenen und erwarteten Vergrößerung, unter dem Vorwand von Gerechtigkeit, Nationalitätsrecht oder Selbsthaltung. . . . Wer, der in diesem Augenblick einen Kongress verlangt, kann nur die Absicht haben, ein großes politisches Spielhaus zu eröffnen, wo die Mächte, je nach dem Wechsel der Ereignisse und Ausichten, neue Genossen wählen und neuen Kombinationen folgen sollen. Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß wir nicht von der Partise sind.

Im Uebrigen glaubt „Daily News“ nicht, daß der Kaiser Krieg beginnen werde, falls er mit seinem Kongressvorschlag nicht durchbringt.

London, 7. Nov. Die „Gazette“ veröffentlicht den Wortlaut der untern 20. Okt. von Lord Russell an den britischen Gesandten in St. Petersburg gerichteten Depesche: Mylord! Baron Brunnow hat mir eine Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 26. Aug. (7. Sept.) mitgetheilt, als Erwiderung auf meine an Gw. Exc. am 11. v. M. überlieferte Depesche Nr. 178, von welcher Sie Gw. Exc. Abschrift zu geben beauftragt waren. Ihrer Maj. Regierung liegt nicht den Wunsch, die Korrespondenz über die polnische Angelegenheit bloß der Kontroverse wegen zu verlängern. Ihrer Maj. Regierung nimmt mit Befriedigung die Versicherung entgegen, daß der Kaiser von Russland nicht abläßt, von wohlwollenden Absichten gegen Polen und von verständlicher Gemüthsart gegen alle fremden Mächte befehle zu sein. Ihrer Maj. Regierung erkennt an, daß die Beziehungen Russlands zu den europäischen Mächten durch das Staatsrecht regulirt werden. Doch hat der Kaiser von Russland spezielle Verpflichtungen in Betreff Polens. Ihrer Maj. Regierung hat in der Depesche vom 11. Aug., sowie in früheren Depeschen dargelegt, daß bezüglich dieser besondern Frage die Rechte Polens in derselben Urkunde enthalten sind, welche den Kaiser von Russland zum König von Polen macht. Ich bin u. Russell.

Nachschrift. Gw. Exc. ist beauftragt, dem Fürsten Gortschakoff Abschrift von dieser Depesche zu überreichen.

Baden.

St. Pforzheim, 8. Nov. In der verflorenen Nacht wurde in eine hiesige Bijouteriefabrik (G. S.) eingedrungen und der ganze Vorrath an Waaren, die in Arbeit oder zum Theil auch fertig waren, entwendet. Man kennt die Thäter noch nicht. — In dem benachbarten Wittbad ist Stadtpfleger Schäferle mit etwa 20,000 fl. Stadtkassegebern entwichen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Okt. (Bad. Z.) Dem Hauptlehrer Philipp Nelson, welcher seit 40 Jahren den hiesigen israelitischen Schuldienst mit seltener Ausdauer und Liebe und mit reichem Erfolge bekleidet, übergeben frühere Schüler und deren Eltern mit einer Adresse, in welcher sie ihm ihre Dankbarkeit und Hochachtung ausdrückten, einen silbernen Pokal, eine Standuhr und ein Kapital von 400 fl. Ein heiteres Mahl vereinigte den Jubilar mit den Festgebern bis zu später Stunde.

Dr. Geibel, welcher seit mehreren Jahren die „Pfalz. Ztg.“ redigirt hat, ist wegen persönlicher Mißbilligkeiten (angeblich weil seinem Verlangen, einen untergeordneten Bediensteten zu entlassen, nicht willfährig wurde) von der Redaktion des genannten Blattes zurückgetreten.

Oldenburg. Julius Mosens Dramen, der 3. und 4. Band der Gesamtausgabe seiner Werke, sind jetzt vollständig erschienen und werden voraussichtlich bei dem noch stets in überauschender Weise wachsenden Fortgang der Subscription in den weitesten Kreisen gebührende Anerkennung finden.

Karlsruhe, 9. Nov. Mit großer Spannung sieht man der musikalischen Aufführung am nächsten Samstag entgegen. Richard Wagner wird, wie er es bereits in Wien, Petersburg, Moskau, Pesth und Prag gethan, dem größten Publikum einen Einblick in sein neuestes musikalisches Schaffen gewähren, indem er nur Fragmente aus seinen jüngsten, noch nicht zur Aufführung gekommenen Werken (Tristan und Isolde, die Meistersinger, der Ring der Nibelungen) in sein Programm aufgenommen hat. Sie aber kennen zu lernen, muß gewiß für Jeden, der an der Entwicklung der Kunst Antheil nimmt, von Interesse sein; denn wie man auch persönlich von der Wagner'schen Musik denken mag: Niemand wird in Abrede stellen können, daß in Wagner eine eminente Kraft aufgetreten ist, die den Versuch macht, die dramatische Musik, ja in gewissem Sinn die ganze Tonkunst prinzipiell weiter zu führen. Die Aufführung selbst, welche R. Wagner persönlich leitet, wird voraussichtlich sehr großartig werden, da das großh. Hoforchester von Mannheim und Baden aus bedeutend verstärkt werden wird. Die Einzeldarsteller sind dem Vernehmen nach den H. Haufer, Brulliot und Brandes (von letzterem wissen wir es übrigens nicht gewiß) anvertraut.

In Folge unseres Aufrufs in Nr. 27 der „Karlsruher Zeitung“ sind weiter eingegangen: Von Hrn. K. . . . 1 fl. 30 kr., von Lehrern aus dem Amtsbezirk Bühl 5 fl.; zusammen 643 fl. 24 kr. Karlsruhe, den 9. November 1863.

- Doll, Oberkirchenrath's-Assessor.
- Doll, Geh. Hofrath.
- Frid, Oberkirchenrath.
- Gruber, Oberkirchenrath.
- Kittel, Hofbuchhändler.

Nachschrift.

Telegramm.

Frankfurt, 9. Nov. Die Bundesversammlung hat heute in einer außerordentlichen Sitzung das zum Kongress einladende Schreiben des Kaisers Napoleon entgegengenommen und dasselbe einem besondern Ausschuss zugewiesen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 10. Nov. 4. Quartal. 119. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Socrates**; Trauerspiel in 4 Akten, von Ludwig Gerdart.

3.c.289. Lahr. Meinen Verwandten und Freunden widme ich hiemit die traurige Nachricht von dem gestern Abend 1/7 Uhr erfolgten Ableben meines geliebten Mannes **Wilhelm Huber** zum Löwen, und bitte um stille Theilnahme.
Lahr, den 7. November 1863.
Louise Huber Wwe.

3.c.295. Mannheim. Allen Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Sohn **Wilhelm Zeroni** in fast vollendetem 22. Lebensjahre am 3. d. Mts. dahier sanft verschieden ist.
Mannheim, den 7. November 1863.
Die trauernden Eltern.

3.c.304. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Zwischen den groß. Eisenbahnstationen **Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe** und **Baden** einer, und der Station **Mailand** andererseits ist nunmehr auch eine direkte Personen- und Gepäckabfertigung über den St. Gotthard via Basel eingerichtet worden, welche mit dem 9. d. Mts. ihren Anfang nehmen wird.
Ueber die hierbei in Anwendung kommenden Personen- und Gepäckarten und sonstige Bestimmungen ertheilen die genannten diesseitigen Stationen nähere Auskunft.
Karlsruhe, den 4. November 1863.
Direktion der groß. Verkehrs-Anstalten.
S. B. d. D.:
Pöppen. Schneider.

In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist so eben eingetroffen:
Der
Lahrer hinkende Bot
für **1864.**
Preis 8 fr.
So eben erschienen:
Das Leben Jesu
von
Ernst Renan.
Volks-Ausgabe.
Preis 1 fl. 12 fr.
Borrätbig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe.**

3.c.296. Ueberlingen.
Erklärung.
Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß auch von hier eine Adresse an den Kaiser von Oesterreich abgegangen sein soll, veranlaßt uns zu der Erklärung, daß die bekannte Landesadresse an Se. Königl. Hoheit den Großherzog schon am 21. September, mit den Unterschriften des Gemeinderaths und Kleinen Ausschusses und vieler anderen hiesigen Einwohner bezeugt, abgegangen ist.
Die weit überwiegende Mehrheit der hiesigen Bürger hält fest an ihrem erhabenen Fürsten und seiner Regierung; sie verurtheilt das Treiben der reaktionären Partei und weist jede Gemeinschaft damit ab.
Ueberlingen, den 7. November 1863.
Der Gemeinderath.
Steid.

По **ВЫСОЧАЙШЕМУ** Повелению **Российская ИМПЕРАТОРСКАЯ** Миссия при **Баденскомъ Дворѣ** объявляетъ, что проживающіе за границею уроженцы западныхъ Губерній **Польскаго** происхожденія обязаны возвратиться въ отечество въ срокъ обозначенному въ выданныхъ имъ заграничныхъ паспортахъ; тѣ же изъ нихъ, срокъ паспортовъ которыхъ уже истекъ, должны немедленно прибыть въ **Россію**. Въ противномъ случаѣ на имущество тѣхъ изъ нихъ кои не возвратятся по вызову въ отечество, будетъ наложенъ севестръ.
Карlsruhe, 25. Сентября 7. Октября 1863 г.

3.c.290. Nr. 6443. Offenburg.
Bekanntmachung.
Höherer Anordnung zufolge sind die Postsurse des diesseitigen Bezirks vom 1. November an in folgender Weise regulirt worden:
I. Postomnibus-Kurse zwischen Offenburg und Donaueschingen.
Aus Offenburg
1. 6 Uhr Morgens von den Eisenbahnzügen 7 u. 26. 5⁴⁰ Abends, Anschluß nach Freiburg.
2. 4⁴⁵ Uhr Abends von den Eisenbahnzügen 18, 19 und 20. 4¹⁵ früh, Anschluß nach Freiburg und Stodach.
Aus Donaueschingen
1. 6³⁰ Morgens. 5²⁵ Abends zu den Zügen 17 und 22.
2. 9 — Nachts. 7³⁰ Morgens zu den Zügen 9 und 6.
II. Postomnibus-Kurs zwischen Offenburg und Schramberg.
Aus Offenburg **aus Wolfach** **aus Schiltach** **in Schramberg**
Am 1 Mittags von den 5³⁰ Abends. 6¹⁵ Abends, Anschluß nach 7³⁰ Abends.
Zügen 12 u. 15. Alpirsbach.
Aus Schramberg **aus Schiltach** **aus Wolfach** **in Offenburg**
Am 6 Morgens. 7³⁰ Morgens, Anschluß 8¹⁵ Morgens. 12¹⁵ Mittags zu den Zügen 15 und 18.
III. Postomnibus zwischen Billingen und Schaffhausen.
Aus Billingen **aus Donaueschingen** **in Schaffhausen**
10⁴⁵ Nachts, Anschluß von Roth- 12⁴⁵ Nachts. 5³⁰ früh zu den Zügen nach Kon-
weil und Furtwangen. stanz, Basel und Winterthur.
Aus Schaffhausen **aus Donaueschingen** **in Billingen**
2¹⁵ Mittags von den Zügen von 7²⁵ Nachts. 9 — Nachts, Anschluß nach Roth-
Konstanz, Basel u. Winterthur. weil und Furtwangen.
IV. Anschlußsurse an obige Postomnibuse.
Aus Zell **in Biberach**
1. 5 Uhr Morgens. 5³⁰ Morgens.
2. 9¹⁰ " " 10¹⁰
3. 2⁵⁰ " Mittags. 3²⁰ Mittags.
Aus Biberach **in Zell**
1. 8 Uhr Morgens. 8³⁰ Morgens.
2. 10³⁰ " " 11
3. 6¹⁵ " Abends. 7¹⁵ Abends.
Aus Wolfach **in Hausach**
1. 3³⁰ früh. 3⁵⁵ Morgens.
2. 7⁴⁵ Abends, Anschluß von Schapbach. 8¹⁰ Abends.
Aus Hausach **in Wolfach**
1. 9⁴⁵ Vormittags. 10¹⁵ Anschluß nach Schapbach.
2. 8³⁰ Abends. 8⁵⁵ Abends.
Offenburg, den 6. November 1863.
Groß. Post- und Eisenbahnamt.
Worstadt. vdt. B. d.

Benachrichtigung.
Wir beehren uns, die Herren Geschäftsleute in Kenntniß zu setzen, daß wir zur Bequemlichkeit der Herren Interessenten in nachbenannten Städten des Großherzogthums **Agenturen** errichtet haben, welche den Zweck haben, zur Einrückung in die **„Karlsruher Zeitung“** bestimmte **Privat-Anzeigen** in Empfang zu nehmen, an uns zu übermitteln, und nach erfolgter Einrückung den verehrlichen Auftraggebern zu verrechnen. Wir hoffen durch diese Maßregel, durch welche **nebst aller Korrespondenz auch alle Porti und Spesen erspart werden**, so daß der für die Petitzeile bestehende **Preis von 5 Kreuzer keinerlei Aufschlag** erfährt, die Benutzung unseres Blattes den betreffenden Herren Industriellen bequemer und billiger zu machen. Bei größeren wiederholten Aufträgen sind die Agenturen in den Stand gesetzt, passende Vergünstigungen zu gewähren.
Diese Agenturen sind
in **Baden** die Hofbuchhandlung von **D. N. Marx**,
in **Bruchsal** die Buchhandlung von **G. Kah**,
in **Constanz** die Buchhandlung von **W. Meck**,
in **Freiburg** die Universitätsbuchhandlung von **J. Dierckfelner**,
in **Heidelberg** die Buchhandlung von **Bangel & Schmitt**,
in **Lahr** die Buchhandlung von **J. H. Geiger**,
in **Vörrach** die Buchhandlung von **G. N. Guttsch**,
in **Mannheim** die Buchhandlung von **Tob. Vöfler**,
Karlsruhe, im November 1863.
in **Mosbach** die Buchdruckerei von **K. Müller**,
in **Mühlheim** bei **Aug. Schmidt**, Kontor des
Oberb. Anzeigers und des Fremdenblattes für
Badenweiler,
in **Offenburg** die Buchhandlung von **Fr. Braun**,
in **Pforzheim** die Buchhandlung v. **J. W. Flam-**
mer (W. Zehrens),
in **Rastatt** die Buchhandlung von **W. Hane-**
mann,
in **Willingen** die Buchhandlung von **H. Höhler**.

Expedition der Karlsruher Zeitung.
3.c.279. Mannheim.
Badische Zweigstiftung
der allgemeinen deutschen Schillerstiftung.
Durch Ortsverhältnisse sind wir genöthigt, die regelmäßige Generalversammlung vom 10. auf den 12. November, Abends 8 Uhr, — im kleinen Saal des Gasthofs zum **Großen Hirsch** — zu verlegen.
Tagesordnung: Wahl zweier Vorstandsmitglieder, Berichterstattung.
Der geschäftsführende Ort.
Mannheim, 4. November 1863. **Dr. Fickler. Schneider. Weiß.**

3.c.292. Karlsruhe.
Danksagung und Empfehlung.
Da ich mit dem Heutigen meinen **Gasthof zum Englischen Hof** an **Herrn Georg Thoma** aus **Widdbad** als Eigenthum übergeben habe, danke ich für das seit 33 Jahren mir erwiesene Wohlwollen, und bitte solches auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen. Indem ich mich hochachtungsvoll empfehle, zeichnet ergebnis,
Karlsruhe, den 1. November 1863, **A. Stiefbold.**

Bezugnehmend auf Herrn **Stiefbold's** Danksagung, empfiehlt sich Unterzeichneter als jetziger Besitzer des **Englischen Hofes** in **Karlsruhe** sowohl einem Hohen Adel als den Herren Reisenden, und bittet um dasselbe Wohlwollen, welches Herrn **Stiefbold** in so hohem Grade zu Theil wurde.
George Thoma,
früher Gastgeber im **Hôtel Belle vue** in **Widdbad.**

Nur 1 1/2 Gulden
baar oder gegen Postnachnahme kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originallos (keine Promesse) zu der am 25. und 26. November unter Garantie hiesiger Regierung stattfindenden Ziehung der großen
Staats-Gewinne-Verloosung,
welche letztere in ihrer Gesamtheit 14,800 Gewinne enthält, worunter solche von:
ev. fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 z. z.
(Ganze Loose kosten 6 fl. und halbe 3 fl.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Gulden durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — **Man beliebe sich daher direct** zu wenden an das
Haupt-Depot bei
Stirn & Greim in **Frankfurt a. M.**
Sant Nedermann zu Diensten stehenden amtlichen Listen wurden durch unsere Vermittlung wieder in jüngster Zeit folgende Kapitalpreise gewonnen, resp. ausbezahlt: **fl. 115,000, 100,000, 70,000, 50,000, 35,000, 30,000, 25,000** z. z.
3.c.714.

3.a.222. Von dem wegen seiner außerordentlichen Güte wohlbekannten
echt meliorirten weißen Brust-Syrup,
welcher von der Königlichen Regierung zu **Breslau** und von dem betreffenden Königlichen Ministerium zum Verkauf gestattet, und dessen Fabrication unter spezieller Leitung des approbirten W. und Kommunal-Arztes Herrn **G. Miller** geschieht, haben wir
Herrn Conradin Haugel, Großh. Hof-
Lieferant in Karlsruhe,
Lager übergeben.
H. Leopold & Co in Breslau.
Derfelbe ist auch zu haben bei den Herren: **A. J. Wittmann** in **Waibstadt**, **Karl Fischer** in **Sinsheim**, und **Bürgermeister C. Böhler** in **Schönan** im **Wiesenthal.**

3.c.303. Karlsruhe.
Anerbieten.
In einer Familie des Kantons **Basel (Schweiz)** finden junge Mädchen, welche das Französische erlernen wollen, Aufnahme. Auch können dieselben die höhere Stadtschule besuchen.
Anfragen zu richten an **Fräulein Hunziker**, **Karlsruhe, Kreuzstraße Nr. 13.**

3.c.301. Ein tüchtiger Oberkellner, der englischen und französischen Sprache vollkommen mächtig, wird auf 1. Dez. in einen Gasthof 1. Ranges gesucht. Francirte Briefe besorgt die Expedition dieses Blattes.
3.c.298. Karlsruhe.
Kapitalgesuch.
Auf ein hiesiges Haus sammt Eigenschaft, gerichtlich taxirt zu **10,000 fl.**, werden als erste Hypothek **5700 fl.** zu leihen gesucht.
Offerten mit **Nr. 108** befördert die Expedition der **Karlsruher Zeitung.**

3.c.288. Karlsruhe.
Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt
Frische Frankfurter Brat- und Leberwürste,
feinste **Strasburger Gänseleberwürst** und **Pa-**
steten, feine Braunschweiger Würste z. z.

3.c.285. Karlsruhe.
C. Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt die eingetroffene
— **Echt russ. Geflügel-Boillon** z. z. —
3.c.293. Hamburg.
General-Agent gesucht.
Eine der bedeutendsten **Englischen Lebensversicherungsgesellschaften** sucht einen General-agenten für das Großherzogthum **Baden**, **Frank-**
Oberden sub **H. P. Nr. 256** bef. d. Exped. f. Zige. An-
noncen von **Haasen Stein & Vogler** in **Hamburg.**

3.b.531. Nr. 11,461. Karlsruhe.
Fabrikversteigerung.
Aus dem Nachlaß des verlebten Kaufmanns **E. A. Braun** von hier werden in dessen Behausung, **Kreuzstraße Nr. 26**, nachbenannte Fabrikgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden, und zwar
Donnerstag den 12. November d. J.
Vormittags 9 Uhr anfangend:
Ladenwaaren, Oblaten, Tinte, 1 Siegelpresse, 1 kleine
Brüdenwaage, Schreinvort, Faß und Wandgeschirr,
Kellergeräthschaften, 63 Flaschen moussirender Wein
und allerlei Hausrath, nebst verschiedenen Zapflager.
Karlsruhe, den 9. November 1863.
Großh. bad. Stadtmits-Revisorat.
G. Gerhard.
vdt. Hoffmann.
Mit einer Beslagn.